



Wenn der Steinbruch kommt, wird es vorbei sein mit der Ruhe und Beschaulichkeit im Lutschinggraben in der Obersteiermark.



KPÖ-Sprecher Perteneder: „Es ist zu befürchten, dass die Anrainer mehr als 70 schwere LKWs täglich ertragen müssen“

STEINBRUCH BRINGT LÄRM, VERKEHR, SCHLECHTE LUFT

# LKWs im 10-Minuten-Takt

Wird der geplante Porphy-Steinbruch in Tragöß Realität, werden bald 70 zusätzliche Lkw täglich die L111 befahren. Für die Politiker der Anrainergemeinden trotzdem kein Grund, die Bevölkerung darüber rechtzeitig zu informieren.

Porphyr ist ein begehrter Baustoff und wird unter anderem für Fußböden, Küchenplatten und Edelsplitt verwendet. Das von der Grazer Firma Granit beantragte Bewilligungsverfahren für den Porphyrrabbau in Tragöß an der Grenze zu St. Katharein an der Laming ist in der Endphase.

Der Abbau des Gesteins ist auf dem Grundstück des Tragösser Bürgermeisters Maunz geplant. Diese Tatsache und eine zweitägige Einladung der Gemeinderatsmitglieder nach Südtirol durch die Firma Granit haben den einstimmigen Gemeinderatsbeschluss zugunsten des Steinbruchs wohl begünstigt – neben den zu erwartenden Arbeitsplätzen und Gemeindeeinnahmen aus Ablösen und Kommunalsteuer.

Für St. Katharein an der

Laming sind solche Vorteile nicht zu erwarten. Umso mehr erstaunt ein Schreiben der Gemeinde an die Firma Granit GmbH aus dem Jahr 2005, in welchem sie erklärt, „dass die Gemeinde sich mit dem von Ihnen in Aussicht genommenen Schotterabbau ausdrücklich für einverstanden erklärt und darauf verzichtet, in den bezughabenden Genehmigungsverfahren Einwendungen welcher Art auch immer zu erheben.“

## Straßenblockade?

In der Öffentlichkeit wird der Sachverhalt freilich ganz anders dargestellt. „Seitens der Bevölkerung sind extreme Widerstände zu erwarten“, heißt es etwa in der St.-Kathareiner Gemeindezeitung vom Juni dieses Jahres. Gegenüber der „Kleinen Zeitung“ gab

sich Bürgermeister Hubert Zinner besonders kämpferisch und drohte sogar mit einer Straßenblockade durch die Bevölkerung.

Die einzige Anrainerin des geplanten Steinbruchs, Frau Maria Kuhnes, ist Hauptleidtragende der Auswirkungen des künftigen Porphyrrabbaus vor ihrer Haustüre. Immer wieder hat sie auch auf zahlreiche Ungereimtheiten in der Vorgeschichte hingewiesen. So gehörte das von Bürgermeister Maunz erst im Vorjahr erworbene und als Zufahrt gedachte Grundstück einst ihr. Mit ihrem Einspruch kämpft Frau Kuhnes gegen Windmühlen. Man hat ihr geraten, sich besser mit der Firma Granit „zu arrangieren“, anstatt den geplanten Steinbruch zu beinspruchen.

Pro Jahr sollen 150.000 Tonnen Gestein verarbeitet werden. 35 LKW-Transporte täglich sollen das Material nach St. Marein im Mürztal zur weiteren Verarbeitung bringen. Für die Bevölkerung an

der L111 bringt der geplante Steinbruch ein höheres Verkehrsaufkommen, schlechtere Luft und ein Vielfaches an Lärm.

Clemens Perteneder, Sprecher der KPÖ-Bezirksorganisation Bruck/Mur-Kapfenberg, zeigt sich verärgert. „Wir machen uns vor allem Sorgen um die Leute in Arndorf sowie den Brucker Stadtteil Berndorf. Es ist zu befürchten, dass die Anrainer mehr als 70 schwere LKWs täglich ertragen müssen, die im Abstand von weniger als 10 Minuten durch die Siedlungsgebiete fahren werden.“

Auf seine diesbezügliche Anfrage bei Stadtamts- und Baudirektion erhielt er nur die lapidare Antwort, dass es sich bei der betroffenen Straße um eine Landesstraße handle. Da dürfe fahren, wer wolle. „Es wäre Aufgabe der Gemeinde, ihre Bürger zumindest über die bevorstehende Verkehrsbelastung zu informieren. Doch das fand diese wohl nicht der Mühe wert.“, so Perteneder.